

Die Schweiz als grosser Garten

Der Sessionsanlass am 18. September in Bern war bestimmt von den Forderungen des SIA zur nächsten Kulturbotschaft. Zudem war der kulturelle Rang öffentlicher Freiräume Thema des Parlamentariergesprächs.

Text: Claudia Schwalfenberg

Der Ausgangspunkt des diesjährigen SIA-Sessionsanlasses zum Thema Baukultur war sehr erfreulich: Im Entwurf der nächsten, ab 2016 geltenden Kulturbotschaft ist die zeitgenössische Baukultur erstmals integriert. Genau 130 Jahre nach dem Bundesbeschluss für den Schutz historischer Denkmäler plant das Bundesamt für Kultur eine nationale Baukulturstrategie. Das ist der erste Schritt zur Verankerung zeitgenössischer Baukultur in der eidgenössischen Kulturpolitik! Der Entwurf der Kulturbotschaft reduziert die Baukultur allerdings zu sehr auf ein Querschnittsthema, das von den Verantwortlichen für Heimatschutz und Denkmalpflege nur zu moderieren wäre. Auf der Strecke bleibt die Baukultur als eigene Kulturdisziplin, die wie die anderen Sparten auch Plattformen benötigt.

SIA-Präsident Stefan Cadosch betonte deshalb, dass Baukultur als separate Sparte zu etablieren und mit einer Million Franken jährlich auszustatten sei. Zum Aufbau der Baukultur als eigene Kulturdisziplin brauche es zudem eine volle Stelle im Bundesamt für Kultur.

Landschaftsarchitekt Stefan Rotzler zeigte den politischen Handlungsbedarf an der kulturellen Bedeutung öffentlicher Freiräume auf: Angesichts der vom revidierten Raumplanungsgesetz eingeleiteten Innenverdichtung sei «ein kulturpolitischer Akt der qualitativen Aufwertung» erforderlich: «Wir müssen verhindern, wie in die Enge getriebene Ratten aggressiv zu werden.»

«Wir brauchen Orte für den sozialen Reset»

Öffentliche Freiräume seien die «Orte, in denen das Gegenteil von Dichte stattfindet: eigentlich die

Entdichtung. Die Entspannung, der soziale Reset.» Die Schweiz von morgen brauche «neue Typen von Freiräumen und Freiraumnutzungen» wie zum Beispiel Urban Gardening. Als Essenz von Kultur stehe die Kultivierung der Landschaft paradigmatisch für «das ganze Siedlungsgebiet, wenn man dieses als grossen Garten begreift».

Qualitativ hochstehende Baukultur sah Jacqueline Badran (SP) in der anschliessenden Diskussion vor allem durch «renditegetriebene Eigentümer» gefährdet. Alec von Graffenried (Grüne) nannte «die Bestellerkompetenz und die Kompetenz der Planerbehörden» als wichtige Ansatzpunkte für gute Baukultur. Mit Heinz Brand (SVP), Jacqueline Fehr (SP), Beat Flach (GLP) und Anne Mahrer (Grüne) verfolgten vier weitere Nationalräte die Diskussion.

Kurz nach dem Sessionsanlass hat das Bundesamt für Kultur die Stellungnahmen zum Entwurf der Kulturbotschaft veröffentlicht. Diverse Akteure wie Pla-

nnerverbände, bauenschweiz und der Architekturrat der zehn Architekturschulen der Schweiz unterstützen ausdrücklich die Position des SIA. Auch der Kanton Zürich bezieht sich in seiner Stellungnahme auf den SIA.

Heimatschutz, Denkmalpflege und Kantone betonen, dass die Förderung zeitgenössischer Baukultur als neue Aufgabe neue Mittel voraussetzt, wie es der Entwurf der Kulturbotschaft auch vorsieht. Die Kantone fordern vom Bund, in die Erarbeitung der Baukulturstrategie einbezogen zu werden, und plädieren für eine transparente Trennung der Förderbereiche Heimatschutz und Denkmalpflege einerseits sowie zeitgenössische Baukultur andererseits. Das entspricht der Forderung des SIA, Baukultur aus dem entsprechenden Rahmenkredit herauszulösen. Spannend ist nun, welche Anregungen in die Überarbeitung der Kulturbotschaft einfliessen. •



Architekt Michael Schmid sowie die Nationalräte Mahrer, Fehr, von Graffenried und Brand (v. l. n. r.) lauschen den Ausführungen von Stefan Rotzler.